

Wie sich der Wein ans Klima anpasst

Agrar. Die Weinernte solle heuer unterdurchschnittlich ausfallen. Grund ist nicht zuletzt die wechselhafte Witterung. Sie erfordert auch eine stetige Veränderung im Weinbau.

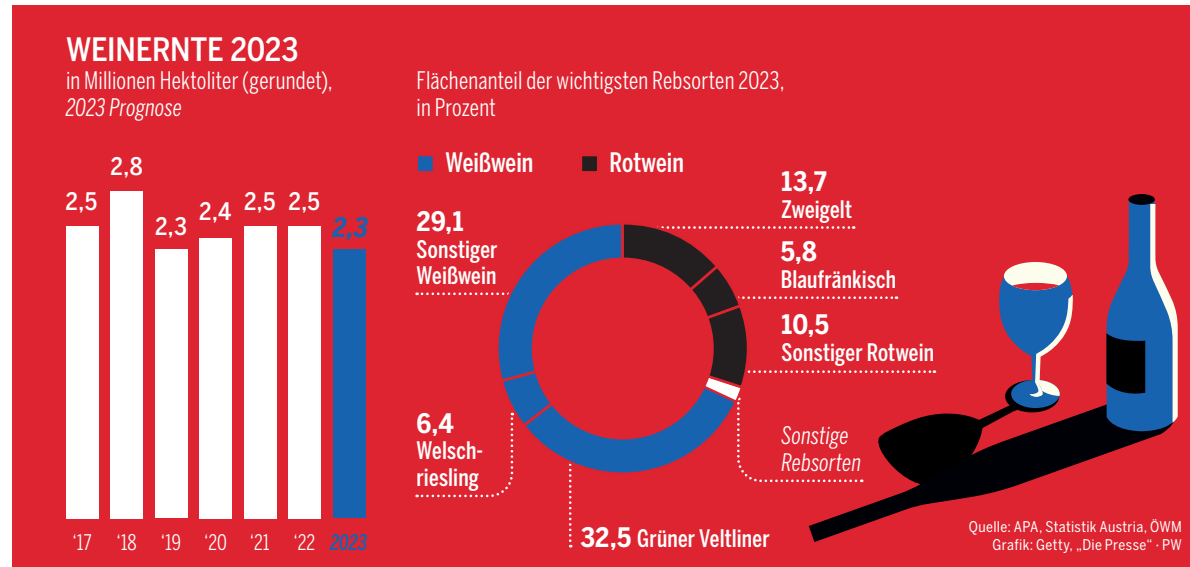
VON MELANIE KLUG

Wien. Rund um den Seewinkel und in wenigen Teilen Niederösterreichs werden dieser Tage schon die ersten Weintrauben gelesen – zumindest jene für Sturm und Traubenmost. Anders als in den Jahren davor, rechnen die Winzerinnen und Winzer des Landes mit einer typischeren Erntezeit, sagt der Präsident des Österreichischen Weinbauverbands, Johannes Schmuckenschlager.

Mengenmäßig soll die Ernte heuer aber unterdurchschnittlich ausfallen, schätzt der ÖVP-Parlamentarier. Gerade in den letzten vier Jahren gab es einen sehr stabilen Aufwärtstrend. Heuer dürfte sich die Menge auf rund 2,3 Millionen Hektoliter einpendeln, wie Schmuckenschlager schätzt.

Weniger, aber guter Wein

Die Gründe für den Rückgang sind Pilzinfektionen und die starken Niederschläge während der Blütezeit von Mitte bis Ende Juni. „Bei einzelnen Sorten ist es nicht zu einer 100-prozentigen Blüte gekommen, das heißt es gibt Ertrag, aber nicht vollständig, weil sich nicht alle Beeren entwickeln konnten.“ Von den Niederschlägen war besonders die Südsteiermark betroffen, wo es teilweise auch zu Hangrutschungen in den Weingärten gekommen ist. Zwar soll die Ernte dort mengenmäßig auch geringer ausfallen, aber aufgrund der Reifeentwicklung der letzten Wochen, steuert man dort auf einen „sehr guten Weinjahrgang zu“, heißt es.



Klar ist jedoch, dass die klimatischen Veränderungen auch den heimischen Weinbau verändern. Geschmacklich entwickelt sich der Wein etwa mit den dynamischen Wetterbedingungen mit: „Schon seit mehreren Jahren nimmt die Säure moderat ab, was der Qualität grundsätzlich zugutekommt. Gleichzeitig steigt auch der Zuckergehalt, was den Wein schwerer macht und das ist nicht für jeden Wein förderlich“, sagt Schmuckenschlager. Horrorszenarien erwartet man bei den Weinbauern aber trotz aller Veränderungen nicht: Auch wenn die „schlimmsten Wetterkarten zutreffen“ sieht Schmuckenschlager vorerst keinen Rotwein in der Wachau.

Verändern muss sich auch der Weinbau selbst. Schmuckenschla-

ger sieht zwei Richtungen: Einerseits Hagelnetze, aber auch Bewässerungsanlagen – vor allem in der Nordostregion. Zwar sind die Hitzeperioden heuer milder ausgefallen, „aber die Tage mit über 30 Grad werden immer mehr“, sagt der Direktor der Österreichischen Weinbauverbands Josef Glatt.

Zu wenig Wasser im Boden

„Problematisch wird das in Regionen wie etwa der Thermenregion, wo der Boden eher wasserdurchlässig ist oder in der Wachau, wo durch Urgesteinböden nur eine geringe Erdaufgabe auf dem Gestein aufliegt, wodurch Wasser nur schwer gespeichert werden kann“, erklärt Glatt. Derzeit schätzt man, dass etwa in fünf Prozent der Flächen solche Bewässerungsanlagen

schon zum Einsatz kommen. Auch Minimalchnitt-Varianten, bei denen nur einmal im Jahr geschnitten wird, sind im Kommen. Diese machen weniger Arbeit und die stärkere Verzweigung bei der Pflanze schützen besser vor Hagel. Interessant ist dies aber nur bei Wein geringerer Qualität.

Erbaulich ist der Wetterausblick für die kommenden Wochen: Die stabilen Bedingungen – warme Tage und kühlere Nächte – sind eine „ideale Voraussetzung“ für eine gute Lese. Die Hauptlese dürfte zwischen 10. und 20. September beginnen und bis in die erste Oktoberwoche andauern. Eine gute Säurestruktur und Zuckerbildung lässt vollmundige und kräftige Weine für den heurigen Jahrgang erwarten.

Neue Tarife an Ladestationen

In Wien wird Abrechnung nach Verbrauch möglich.

Wien. Das Laden von Elektroautos ist in der Bundeshauptstadt ab Oktober verbrauchsabhängig möglich. Die Wien Energie führt bei ihren Ladesäulen mit 2. Oktober Tarife ein, bei denen nicht wie bisher nach Ladezeit, sondern nach geladener Energie, also in Kilowattstunden (kWh) abgerechnet wird. Ein Umstieg sei ab sofort möglich, teilte der Energieversorger im Eigentum der Stadt Wien am Montag mit. Laut Wien Energie bleiben die Zeittarife weiter verfügbar.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen hätten in der Vergangenheit Einführung einer verbrauchsabhängigen Verrechnung erschwert. „Jetzt können wir die kWh-Tarife umsetzen“, erklärte der Chef der Wien Energie, Michael Strebl. Bei den verbrauchsabhängigen Tarifen kostet eine Kilowattstunde mit monatlicher Grundgebühr von 5,90 Euro 44 Cent und ohne Grundgebühr 48 Cent. Der Preis ist an allen Wien Energie-Ladestellen derselbe, egal ob Schnelllader (DC) oder Normalladestation (AC). Die Einführungspreise gelten bis 31. März 2024. Danach soll der Preis halbjährlich ans Marktniveau angepasst werden.

Damit die Ladestationen nicht als Dauer-Parkplatz verwendet werden, verrechnet die Wien Energie ab der vierten Stunde, also nach 180 Minuten, einen Standzeitzuschlag von fünf Cent pro Minute. Dieser entfällt in der Nacht zwischen 22.00 und 8.00 Uhr. (APA)

TIROLER ADLER RUNDE

ANZEIGE

Man muss KMU die Chancen der KI aufzeigen

Interview. Klaus Mark, Präsident der Tiroler Adler Runde, und Ingeborg Freudenthaler, Gründungsmitglied und Pressesprecherin der Tiroler Adler Runde, demonstrieren, wie man KMU und Familienbetriebe in Tirol stärkt.

VON CHRISTIAN SCHERL

Vor einundzwanzig Jahren gründeten Ingeborg Freudenthaler, Gretl Patscheider und Karl Handl die Tiroler Adler Runde als Ideenschmiede, um Tirols KMU und Familienbetriebe spürbar zu stärken. Mittlerweile zählt der Verein 47 aktive Mitglieder.

Frau Freudenthaler, wie kam es zur Tiroler Adler Runde?

Ingeborg Freudenthaler: Wir Gründungsmitglieder hatten das Gefühl, dass die Bedürfnisse der Betriebe, unabhängig der Branchen, besser wahrgenommen werden müssen. Mit der Tiroler Adler Runde wollen wir Klein- und Mittelbetriebe aufwerten und zur Bewusstseinsbildung für die regionale Bedeutung von Familienunternehmen beitragen. Als Diskussionsplattform ver-



Klaus Mark, Präsident der Tiroler Adler Runde und Inhaber von MK Illumination [Beigestellt]

einen wir mittlerweile die Sichtweisen von rund 25 unterschiedlichen Branchen.

Ein Ziel der Tiroler Adler Runde ist das Erkennen globaler Trends und Herausforderungen und die Entwicklung von Lösungsansätzen. Warum setzt man beim 7. Tiroler Adler Forum auf das Thema KI?

Klaus Mark: KI ist in aller Munde. Leider vertreten viele KMU die Meinung, KI wäre nur ein Thema für Großbetriebe, aber das ist falsch. Gerade als kleines Unternehmen sollte man die Chancen erkennen und nutzen, die KI bietet. Mit der Adler Runde werden wir viele neue Möglichkeiten aufzeigen. Natürlich machen wir auch auf die Risiken auf-



Ingeborg Freudenthaler, Gründungsmitglied der TAR und Geschäftsführerin der Freudenthaler GmbH [Beigestellt]

merksam, wollen aber vor allem den Betrieben die Ängste nehmen.

Abseits von KI, was ist für die Tiroler Wirtschaft momentan die größte Herausforderung?

Freudenthaler: Der Arbeitskräftemangel ist das Thema Nummer eins. Wir leben in einer Zeit, in der – mitunter bedingt durch die Pandemie – der Leistungsgedanke ein Stück weit verloren gegangen ist. Förderungen werden mit dem Füllhorn ausgeschüttet und die soziale Hängematte ist in Österreich sehr gut bestückt.

Mark: Beim Thema Fachkräftemangel bietet sich die KI durchaus als eine Lösungsmaßnahme an. Nun liegt es daran, Prozesse zu automatisieren und weiterzuentwickeln. Vor allem

aber muss sich die Arbeitskultur in unserem Land wieder ändern. Bei der durchschnittlichen Arbeitszeit zählt Österreich in Europa zu den Schlusslichtern. Das liegt u. a. an der hohen Teilzeitquote. Leider wird die Bereitschaft, mehr zu arbeiten, in Österreich steuerlich bestraft. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, muss es der Wirtschaft und der Politik gelingen, den Teilzeitbereich zur Vollzeitbeschäftigung zu bringen. Dazu braucht es die richtigen Rahmenbedingungen, wie etwa verbesserte Kinderbetreuung. Andererseits braucht es auch Lösungen, wie Österreich den Arbeitsmarkt mit qualifizierter Zuwanderung öffnet. Die Rot-Weiß-Rot-Karte hat sich gut weiterentwickelt, ist aber noch immer zu kompliziert.

Es sind vor allem Frauen, die in Teilzeit sind. Wie bringt man sie zur Vollbeschäftigung?

Freudenthaler: Viele Frauen finden nur Teilzeitbeschäftigungen, obwohl sie Vollzeit arbeiten möchten. Besonders in Tirol im ländlichen Bereich gibt es nicht ausreichend Kinderbetreuung. Das ist eine große Herausforderung, die wir gemeinsam mit der Politik angehen müssen, um nachhaltige Lösungen zu finden.

Mark: Dass es klappen kann, wenn der Wille da ist, habe ich schon vor elf Jahren gezeigt, als ich als Vizebürgermeister dazu beigetragen habe, in einem kleinen Ort einen Kindergarten mit Ganzjahresbetreuung einzuführen. Dazu müssen aber alle Beteiligten an einem Strang ziehen.

Welchen Beitrag leistet das Tiroler Adler Forum bei der Entwicklung von Lösungen?

Freudenthaler: Mit dem Tiroler Adler Forum haben wir seit sieben Jahren immer wieder brandaktuelle Themen aufgenommen und haben es dadurch geschafft, dass die Politik hellhörig wurde. Es geht nicht darum, der Politik vorzuschreiben, was sie tun muss, sondern aus den Praxiserfahrungen heraus gemeinsam mit Experten die Politik auf Ideen zu bringen. Wir können mit Stolz behaupten, schon die eine oder andere Idee an die Politik geliefert zu haben.

Mark: Der gemeinsame Dialog ist wichtig. Wie heißt es so schön: Durchs Reden kommen die Leut' z'sam. Wir diskutieren mit Politikern zu Themen, die für KMU und Familienbetriebe wichtig sind. Durch den breiten Branchenmix unserer Mitglieder ergeben sich nicht nur viele Sichtweisen, sondern es ist auch wichtig, all diese unterschiedlichen Perspektiven zuzulassen und auf eine offene Kommunikationskultur zu setzen.

7. TIROLER ADLER FORUM IM LIVESTREAM

„Wettkampf der Intelligenzen: Ist künstliche Intelligenz mehr Chance oder Gefahr?“

• Dienstag, 12. September 2023

• Beginn ab 18.00 Uhr

• Tonhalle im BTV

Stadtforum Innsbruck

Livestream

auf der Website

www.tiroler-adler-runde.at

